

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Band: 16 (1943-1944)

Heft: 3

Rubrik: Le home d'enfants = Das Kinderheim = L'asilo infantile privato

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 23.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Märchen und Wirklichkeit für das kindliche Erleben

von E. HERZKA

Es war vor manchen Jahren in einer Diskussion von Pädagogen über das Märchen und seine Bedeutung für die Welt des Kindes. Da war der eine oder andere vernünftige Lehrer oder Erzieher gar böse auf diese bunte Märchenwelt, die die Kinder doch auch mit Angst vor Riesen und Hexen und andern dunkeln Gewalten erfüllt. — Gewiß soll man die Atmosphäre der Angst bei Kindern nicht verstärken. Aber ich mußte mich doch einsetzen für unsere alten holden Märchen. Schneewittchen sollte nicht mehr bei den 7 Zwergen wohnen? Dornröschen aus seinem Schlaf nicht erwachen? Rotkäppchen dem Wolf nicht mehr begegnen? Welche Verarmung wäre das für unsere Kinderwelt! Und ist es denn wirklich so, daß die Angst durch das Märchen erst geweckt wird? Ist sie nicht viel mehr da, die uralte Kinderangst und findet in den Märchengestalten Ausdruck und Symbol? Vielleicht gerade dadurch Befreiung? — Und wie ist es mit den andern Affekten des Kindes? Wer den alten frommen Wahn nicht mehr hegt von der „unschuldigen Kinderseele“ steht immer wieder erschüttert da, angesichts der starken Gefühlswelt des Kindes. Das Kleinste kann noch nicht denken, es kann noch nicht handeln. Aber seine Grausamkeit, seine Zärtlichkeit, die Heftigkeit seiner Wünsche, sein Zorn, seine Freude sind in vollem Maße entwickelt, lebhafter, wilder und unverfälschter als beim zivilisierten Erwachsenen. Ist es da nicht möglich, das Märchen in dem all diese Leidenschaften in einfachen und großen Zügen Gestalt annehmen, erlösend und heilend wirkt wie alle große Kunst? Der Rationalismus der Neuzeit hat ja furchtbaren Schiffbruch erlitten. Abgründe von Haß und Grausamkeit haben sich aufgetan und gerade die Jugend, für ihre Affekte ohne Ziel, und voll Abwehrgen gegen die geheimnisvolle Welt der Erwachsenen, hat sich dem Mythos und wenn es auch ein fälscher war, mit Begeisterung hingegeben. Es scheint doch, daß gerade die Jugend nach mehr verlangt, als nach materiellen Zielen. In vielen Tagebüchern Jugendlicher, die ich seinerzeit kennen lernte, kam mir die Sehnsucht nach Wunderbarem entgegen, nach Abenteuer und leidenschaftlichem Leben. Man konnte schon damals eine Katastrophe befürchten, wenn diesem Bedürfnis nicht von lauterster Seite Rechnung getragen würde.

Neuere Forschung sieht in den Gestalten des Märchens uralte und ewige Verkörperungen unseres eigenen Seelenlebens. Der König, die erlöste Prinzessin, die Hexe — sind Abbilder innerster Kräfte. Vielleicht ist das ein Beitrag, die wunderbare Wirkung des Märchens auf Kinder besser zu verstehen. Denn anders und viel gewaltiger wirken unsere altvertrauten Märchen auf das Kind,

als auf den Erwachsenen. Auch wir Großen finden das Märchen wunderlieb und reizvoll. Aber wie kalt und abgeblaßt ist dieser Eindruck gegen den der Kinderjahre. Immer wieder will das Kind dasselbe Märchen hören. Es weiß schon was geschieht, es will auch gar nichts Neues erfahren. Im Gegenteil, jede Aenderung ist störend. Wie die Wiederholung im Märchen selbst fast gesetzhaft ist, so liebt sie auch das Kind. Tief eingebettet in der Stimmung des Märchens, hört und sieht es in ein Zauberland hinein, das uns Erwachsenen nicht mehr offen steht. Es erlebt die Verwandlung weit näher und weit wirklicher, als wir Großen es auch nur zu ahnen vermögen. Es hält sie durchaus für möglich, glaubt, daß sie auch an ihm geschehen kann, und ist wohl so, ahnungsvoll, einer Welt noch nahe, in der die Trennung zwischen Mensch und Tier und Wald noch nicht so scharf vollzogen war und lebt wohl noch in einer Einheit, aus der der Erwachsene verstoßen ist, und die er erst im Reich der Kunst und der Religion, auf höherer Ebene, neu schaffen muß.

Etwa zugleich mit dem Schulbeginn zeigt der Durchschnitt der Kinder eine gewisse Abwendung vom Märchen und Hinwendung zu „wirklichen“ Geschichten. Schon die 7-jährigen können sich für Robinson Crusoe begeistern und fragen immer wieder „ist das eine wirkliche Geschichte?“ Manche Kinderpsychologen sprechen direkt von einem Märchen- und einem Robinsonalter. Allmählig interessiert sich das Kind über den Raum des Elternhauses hinaus strebend, für fremde Welten und, natürlich besonders die Knaben, für die technische Bewältigung des Lebens. Das ist kein wirklicher Realismus. Aber man sieht doch wohl deutlich eine neue, männliche und schöpferische Einstellung an Stelle des ursprünglichen Verschmolzenseins mit der Welt. In der Reifezeit wird eine Synthese ersehnt.

Sprechen wir bis jetzt vom Märchen als „literarische Erscheinung“ und seiner Bedeutung für das Kind, so wollen wir jetzt die Wirklichkeit des Kindes ansehen. Und da entdecken wir bald, daß sie eine andere ist, als die der Erwachsenen. Weit ähnlicher der Märchenwelt, von der wir eben sprachen. Schon für das ganz kleine Kind haben die uns vertrauten Dinge des Alltags wohl ein ganz anderes und weit wunderbarer Gesicht als für die Großen. Die Dinge und Erlebnisse an ihnen sind neu und ursprünglich und es ist nicht übertrieben zu sagen, daß das kleine Kind die Bedeutung des Gegenstandes irgendwie symbolisch erlebt. Man sehe doch wie so ein Kleines etwa eine Türe, oder das Durchgehen von einem Raum

in den andern, feierlich nimmt! Eine Türe — das ist gar nichts Selbstverständliches. Da wird die feste undurchdringliche Wand mit einem Mal überwunden. Aus dem geschlossenen Raum öffnet sich eine ganz wunderbare Möglichkeit hinauszukommen! Das Öffnen der Türe ist geheimnisvoll! Das Schließen ebenso — jetzt ist wieder alles zu! Man ist eingeschlossen, oder ausgeschossen; und wie interessant ist es, von einem Raum in einen andern zu geraten. Oder gar ein Fenster. Aus dem Haus auf die Straße sehen zu können. Beim offenen Fenster die Luft zu fühlen, den Himmel zu sehen. Und nun gar das Licht! Wir drücken auf den Schalter und es ist Licht und das ist alles. Wir sind töricht zweckhaft zum Leben geworden. Aber das Kind erlebt das elementare Wunder, wie die Dunkelheit dem Licht weichen muß, und wie die große Dunkelheit wiederkommt, wenn das Licht gelöscht ist. In großen Dichtungen, am stärksten wohl in der Bibel, finden wir auch wieder die große symbolische Kraft der einfachsten Dinge. Das Mitschwingen ganzer innerer Welten bei der Nennung von Alltäglichem. Mancher Erwachsene hat das schon erlebt. Er kam nach vielen Jahren an eine Stätte der Kindheit und wunderte sich, wo der Zauber hingekommen war, den er aus der Vergangenheit in sich bewahrt hatte. Was war denn an dieser Mauer, an dieser Baumgruppe, an dieser Nische, oder an diesem Brunnen Geheimnisvolles? Das ist doch eine ganz gewöhnliche Mauer. Damals aber umgab eine Märchenwelt diese Mauer und diesen Brunnen, zunächst ohne bestimmte Geschehnisse, aber voll Stimmungsgehalt und Hintergründe von unklaren Gefühlserlebnissen. Später, in der reiferen Kindheit spinnen sich auch erdachte oder gehörte Fragmente von Legenden um einen beliebigen Gegenstand, der dem Erwachsenen völlig poesielos und zweckhaft erscheint. Die kleine Brigitte steht vor einem Laden in der Vorstadt. Es ist die Zeit der Fasnacht. Es ist ein sehr bescheidener Laden. Ein Trachtenkleid, ein bißchen Silber, bunte Papierstreifen. Für Klein-Brigitte aber ist es eine unerhört farbige und glanzvolle Welt, voll Reiz und Geheimnis, voll Ahnung einer Verwandlung, die wohl das innerste Wesen des Karnevals ausmacht. Bei einer rechten Dorf-Fasnacht kann man ja sehen, wie ein Rest uralten Verwandlungszaubers selbst in den so nüchternen und realistischen Dorfbewohnern lebt. Alte Mysterienspiele haben hier noch einen letzten Ausläufer und für ein paar Tage ist der Panzer der Vernünftigkeit durchbrochen und die Großen sind wieder „wie Kinder“.

Begreifen wir einmal, daß die Wirklichkeit des Kindes anders ist als die unsere, daß sie ihr eigenes Licht, ihre eigene Dämmerung, ihre eigene Fantasie hat, dann fangen wir an, die Kinderwelt zu verstehen, in die wir so oft unbefugt, mit grober Taktlosigkeit, wie Riesen-Tölpel in eine fein gebaute Zwergenwelt, einfallen. Was für unendlichen Reiz können für Kinder die 10 Rappen-Artikel aus einem Laden oder einem Verkaufsbazar haben; was für eine Wunderwelt ist eine nüchterne Bude mit unsoliden und wenig schönen Gegenständen.

Und nun das Spielen des Kindes! Was ist das für eine eigene Welt. Nur die Erwachsenen, die das Kindliche in sich bewahrt haben, die selbst das Träumen und Spielen nie ganz verlernt ha-

ben, haben Zutritt. Umwoben von der Fantasie des Kindes verwandelt sich das wichtigste Objekt in das reizvollste Spielzeug. Töricht sind die kostbaren fix-fertigen Spielzeuge, die Nachahmungen unserer technisierten Welt! Ein Stück Pappe und ein Stück Holz, eine Puppe aus Lumpen um einen Kochlöffel gewickelt, ein Sonnenstrahl in einem Stück Glas, eine farbige Kugel, und viele solche an sich völlig wertlose Dinge können, auf das Zauberwort des Kindes, Leben und Gestalt bekommen.

Schläft ein Lied in allen Dingen,
Die da träumen fort und fort,
Und die Welt hebt an zu singen,
Triffst Du nur das Zauberwort.

(Eichendorff)

Das Kind ist ein Zauberer und Verwandlungskünstler und Alchemist. Es macht aus Staub Gold. Da wundern wir uns freilich nicht, wenn das Kind oft ungern unserm Befehl oder Anruf folgt, der es aus seiner eigenen Welt herausreißt. Eben war Peterli vielbeschäftigter Schaffner, eiliger Briefträger oder gestrenger Herr Hauptmann, und nun muß er mit einem Mal ein artiges Kind sein, das Händewaschen gehn soll, oder gar zu Bett muß.

Nicht nur die Freude, auch die Leiden des Kindes sind anders als unsere. Fantastischer und oft gefühlsstärker. Es nützt wenig, ein Kind seiner Aengste wegen zu verspotten. Michel sieht, wenn er nur ein bißchen Fieber hat, an der Wandtapete gräuliche Fratzen, die leisen Geräusche der Nacht werden zu wilden Schreckgespenstern, der Keller und die Winde sind voll heimlicher und unbestimmter Gefahren. Manche Mutter würde weniger mit dem Samichlaus drohn, wenn sie das große Entsetzen des Kindes besser erfaßte, wenn sie die Wirklichkeit dieser Angst verstünde, die nur einer großen Panik im Leben des Erwachsenen vergleichbar ist. Unheimlich ist die kindliche Gespensterwelt, die ihr heimliches Unwesen treibt, vor den Erwachsenen ängstlich verborgen.

Aus der Fantasie des Kindes entsteht oft die sogenannte „weiße“ Lüge. Sie sieht oft wie eine richtige Lüge aus, ist aber Kinderfantasie. Sehr wahrheitsliebende Kinder erzählen oft das Blaue vom Himmel. Es wäre falsch diese Lüge zu bestrafen. — Kinder, denen der Alltag zu schwer wird, phantasieren sich oft eine ganze Welt zusammen, in der sie sich für die Nüchternheit des Alltags entschädigen. Da sind sie dann Kinder von Königen, oder Fürsten, und diese Geschichten werden rührselig ausgesponnen. Dostojewski schildert im „Werdenden“ solche Fantasieträume.

Allmählich finden die Kinder aus ihrer traumhaften Wirklichkeit den Weg in die Helligkeit und Nüchternheit des Lebens „der Großen“. Ein Verharren in der kindlichen Märchenwelt führt zu Konflikten mit der Umwelt, zu manchen „Neurosen“. Doch sieht man näher zu, dann merkt man, daß in unseren erwachsenen Mitbürgern glücklicherweise das Märchenlicht der Kindheit nicht ganz verloschen ist und daß gerade die liebenswertesten von ihnen, die alltägliche Wirklichkeit im Glanz des Kindermärchens zu sehen vermögen.

Verbandsnachrichten

Orientierungen über Rationierungsvorschriften

Denjenigen, die über die kriegswirtschaftlichen Massnahmen, insbesondere über die Rationierungsvorschriften, ständig auf dem Laufenden sein wollen, sei die Wochenzeitschrift „Der kriegswirtschaftliche Beobachter“ empfohlen. Abonnementsbestellungen bei der „Neuen Aargauer Zeitung“ in Aarau. Preis: Halbjährlich Fr. 4.—.

Einmachzucker

Die kollektiven Haushaltungen, also auch die Kinderheime, erhalten keine besondern Einmachzuckerzuteilungen. Dagegen können sie in der Zeit vom 1. Mai bis 30. September 1943 einmalig einen Vorbezug von Zucker-Grossbezügercoupons verlangen.

Der Anspruch auf die persönliche Einmachzuckerkarte der Angestellten steht ausschliesslich den Angestellten selber zu. Die Angestellten und selbstverständlich auch die Eltern der beherbergten Kinder sind dagegen bei regelmässiger voller Verpflegung im Heim verpflichtet, dem Heim inhaber die entsprechenden Monatscoupons der Einmachzuckerkarte abzugeben.

Das eidg. Kriegsernährungsamt teilt uns auf unser Gesuch hin folgendes mit:

„Gemäss Quotentabelle für kollektive Haushaltungen haben Kinderheime (und Kinderspitäler) auf Grund der Mc der bei ihnen in Pflege gegebenen Kinder bis zu 12 Jahren Anspruch auf die Quoten der Bezugsklasse 70.

Sie können statt dessen bei der zuständigen kantonalen Zentralstelle für Kriegswirtschaft beantragen, daß die von den Kindern eingenommenen Mc je nach dem Alter der Kinder in folgenden Bezugsklassen honoriert werden:

- Kinder bis zu 1 Jahr: Bezugsklasse 80,
- Kinder bis zu 6 Jahren: Bezugsklasse 70,
- Kinder über 6 Jahre: Bezugsklasse 20.“

Communications de l'Association

Prix réduits pour enfants étant à la charge d'institutions d'assistance

Les homes qui sont prêts d'accepter quelques enfants à des prix réduits sont priés de s'annoncer auprès du Secrétariat en indiquant les prix minima demandés.

Nous vous rendons attentifs qu'il ne peut s'agir que des enfants ne pouvant fréquenter un home à des prix normaux.

Sucres pour conserves

Les ménages collectifs ainsi que les homes d'enfants ne reçoivent point de supplément en sucre pour conserves. Par contre ils peuvent exiger — ceci à partir du 1er mai au 30 septembre 1943 — de toucher d'avance les coupons de sucre pour grossistes. La carte personnelle de sucre pour conserves des employés leur est réservés exclusivement.

Les employés ainsi que les parents des enfants logeant dans les homes sont par contre obligés de remettre les cartes mensuelles de sucre pour conserves à la direction de l'home.

L'office de guerre pour l'alimentation nous communique: „Selon les quote-parts pour ménage col-

lectifs les homes d'enfants (hôpitaux d'enfants) on droit à la quote-part de la classe 70, en ce qui concerne les coupons de repas pour les enfants jusqu'à 12 ans.

Par contre les homes peuvent exiger une autre classification, ceci auprès des offices cantonaux de rationnement. Ils peuvent échanger les coupons de repas pour enfant comme suit:

- Enfant, jusqu'à une année quote-part de la classe 80,
- enfant, jusqu'à 6 ans quote-part de la classe 70,
- enfant au dessus de 6 ans quote-part de la classe 20.

Bücherschau

Ins Leben hinaus, Schriftenreihe der Jungbürgerinnen, 3. Bd. Herausgeber: Lili Kohler-Burg, Rosa Neuenschwander, Dr. Arnold Kaufmann. Verlag Paul Haupt, Bern. Preis Fr. 3.—.

Der zweite Weltkrieg hat das Arbeitsfeld der Frauen bedeutend ausgeweitet. Die jungen Mädchen betrachten es heute als selbstverständlich, daß dem Schulschluß der Eintritt in das Erwerbsleben folgt. Sie wollen auf eigenen Füßen stehen und zu diesem Zwecke einen Beruf erlernen. Mehr denn je bilden berufliches Wissen und Können ein unzerstörbares und jederzeit greifbares Kapital. Niemand kann voraussehen, ob die Erwerbsarbeit einer Tochter vorübergehend oder dauernd sein wird. Und wenn Schicksalsschläge die Frau ins Erwerbsleben zwingen, so lehrt die Erfahrung, daß es in der Regel gelingt, wieder eine eigene Existenz aufzubauen, sofern gründliche berufliche Kenntnisse vorhanden sind. Der früher erlernte Beruf bildet die Grundlage.

Im Hinblick auf die heutige Bedeutung einer Berufslehre berichten im dritten Bändchen viele Töchter und Frauen aus verschiedenen Berufen und Landesgegenden über Erlebtes und Erstrebtes aus ihrem Tagewerk. Mögen sich die Herzen der jungen Töchter an diesem sprühenden werktätigen Leben entzünden und sie anfeuern, als vollwertige Persönlichkeiten der Heimat zu dienen.

Die Schrift eignet sich daher nicht nur als Geschenkgabe an die Jungbürgerinnen, sondern auch an die Schulentlassenen und an Töchter, die bereits in der Lehre oder einem Berufe stehen.

Heilpädagogisches Kinderheim Küsnacht

Für anormale Kinder von 5—16 Jahren, spez. Schwachbegabte, Schwachsinnige, geistig und körperlich Zurückgebliebene, Seelenpflegebedürftige Stotterer u. a. Es wird versucht nach den heilpädagogischen Anregungen Rud. Steiners zu arbeiten. Konfessionell neutral. Ruhige, sonnige Lage. Mäßige Preise.

M. & K. Bäschlin-Ott, Glärmischstr. 8, Küsnacht-Zch., Tel. 91 02 06

Das einzige für diese Schulstufe zur Zeit verfügbare Biologie Lehrbuch:

Natur-Geschichte

Lehr- und Arbeitsbuch für Sekundarschulen, Progymnasien, Bezirks- und Fortbildungsschulen

Band 1: Pflanzenkunde - Tierkunde

318 Seiten mit einer farbigen Tafel, 5 fotografischen Abbildungen und 280 Abbildungen im Text, in Ganzleinen Fr. 4.70

Band 2: Menschenkunde

88 Seiten mit 43 Abbildungen im Text, in Halbleinen Fr. 2.40

(Herausgegeben von der Biologiebuch-Kommission für Sekundarschulen und Progymnasien, beauftragt von der Erziehungsdirektion des Kantons Bern)

VERLAG PAUL HAUPT BERN
FALKENPLATZ 14